

Er erscheint wöchentlich
sonntags mit Ausnahme der
Sommer- und Winterferien.

Abonnementpreis
monatlich 50 P., halbjährlich 1.50
jährlich 3.00, in den Provinzen
zusätzlich 10 P. für die Post.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post bezugsfähig, kostet
monatlich 10 P., halbjährlich 30 P.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Dessau-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volkshaus Halle.

Insertionsgebühren
betragen für die gewöhnlichen
Zeilen 15 P. für die erste
Zeile und 10 P. für die
folgenden.

Interate für die fällige
Nummer müssen fortwährend bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition ankommen sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7067.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 105.

Dienstag den 7. Mai 1895.

6. Jahrg.

Das Umsturzgesetz.

Endlich!
Als vor jetzt einem halben Jahre der Reichstag zusammentrat, da hätte den Volkserreutern das behäufende Geschrei des Korbantenheres*) der Reaktion in die Ohren: „Wenn Ihr die Umsturzvorlage nicht knallt und Fall beilligt und die schwer bedrückte Gesellschaft nicht sofort rettet, so werdet Ihr mit Schimpf und Schande auseinandergezogen, und die Regierung wendet sich an die Wählerliste. Kein langes Besinnen! Kein langes Veraten! Die Sache ist klar! Wer nicht für die Umsturzvorlage ist, der ist für den Umsturz. Also raus! Hier baculus hic salta! Hier ist der Stoch, hier springe!“

Das war vor sechs Monaten. Und erst morgen geht der Reichstag an die zweite und entscheidende Beratung dieser Gesetzvorlage, nachdem er noch in den letzten Tagen zweimal die Frist hinausgeschoben hatte. Das allein zeigt schon die veränderte Lage und Stimmung. Aus falschen Vorurteilen entspringen, mit falschen Gründen begründet und unter falscher Fälschung segelnd bei falscher Angabe des Ziels und der Bestimmung, mußte die Umsturzvorlage die Kritik scheuen, wie der Teufel das Weihwasser. Komme sie nicht durch Ueberzeugung durchgedrückt werden, so war sie von vornherein verloren. Und da die Mehrheit des Reichstages sich nicht überwinden ließ, so war von dem Augenblicke an, da die geschäftsmäßige Behandlung der Vorlage und ihre Verpeilung vor eine Kommission beschlossen war, das Schicksal des Umsturzgesetzes, so wie die Regierung es vorgelegt hatte, besiegelt. Ein Monstrum läßt sich allenfalls herunterschieben, aber es darf nicht vorher betradet und geprüft werden.

Und was für ein Monstrum, dieses Umsturzgesetz!
Es sollte Gefahren abwenden, die nicht vorhanden waren. Es erklärte seine Notwendigkeit aus Ereignissen und Erscheinungen des Auslandes, von denen Deutschland ganz frei gelieben war; es richtete sich gegen einen Feind, den seine Urheber erst an die Wand gemalt hatten. Kurz, es sagte nicht, was es wollte, und wollte nicht, was es sagte. Es wollte kein Ausnahmengesetz sein, keine Partei ächten — und es stellte alle Parteien außerhalb des Gesetzes. Im Namen der Ordnung, Religion und Sittlichkeit proklamierte es die Diktatur der augenblicklich am Ruder befindlichen Partei, und gab es in deren Hand, jeden misliebigen Gegner auf Jahre ins Gefängnis zu schicken von Rechts wegen — und das bloß, weil er misliebige. Das viel berühmte „Fundament der Rechte“: die „Gerechtigkeit“, wurde durch das Umsturzgesetz umgestürzt, der alte Fundamentaltag der Rechtspflege, daß sie nicht nach Meinungen zu fragen, nicht nach Ansehen der Person zu urteilen habe, ausgeprochenenmaßen umgestoßen; ausgeprochenenmaßen wurde den Richtern zur Pflicht gemacht, nach den Meinungen zu fragen und nach An-

sehen der Person zu urteilen und damit ausgeprochenenmaßen das gerade Gegenteil der Gerechtigkeit: die Willkür auf der Richterstuhl gesetzt.

Ein solcher Umsturz der Gerechtigkeit und Justiz war — das sagten wir schon früher — noch nicht dagewesen, niemals und nirgends. Die englische Sternkammer, die französischen Revolutionstribunale, die in unseren Geschichtsbüchern als die größten Frevel an der Justiz prangen, sie waren Kinder, verglichen mit dem, was die Umsturzvorlage der deutschen Justiz zumute.

Nachdem die Ueberzeugung mißglückt war, brachte die erste Beratung des Umsturzgesetzes dessen vollständigen moralischen Umsturz. Verpöblich, zerrissen, zerstückelt, zerstückelt, gerichtet, getrandamirt, kam es in die Kommission. Und, was für unmöglich geistlos hatte, aus der Kommission kam das große Monstrum als noch größeres Monstrum heraus.

Nach der Art und Weise, wie es von den reaktionären Parteien für die Gesetzgebungsmaschine vorbereitet und zugereicht ward, mußte das Umsturzgesetz zur reichstehenden Quelle des Lugs und Trugs werden. Die Urheber belogen und betrogen das Volk, belogen und betrogen sich untereinander. Jeder wollte den andern, alle zusammen das deutsche Volk übers Ohr hauen. Das klügliche und zugleich tömischste Schicksal erlitten die Rationalisten, die das Vorrecht erlangt haben, bei allen Blamaagen und Niederlagen die Besche zu bezahlen.

Sie hatten, von dem bösen Geissen und der Angst vor dem Sozialismus getrieben, zum Ziel auch, um sich nach oben hin einzufingeln, im vorigen Sommer den Umsturzspiegel mit befanntem patriotischem Hurraurummel auf die Bühne gebracht, und siehe da, statt der erhofften Beute haben sie von ihren Gönnern, den Konservativen, Fußtritte empfangen, und werden von den verhassten Zentrumsteuten ausgelacht, für die sie die Kastraten aus dem Feuer geholt. Blaue Beulen und verbrannte Finger — das ist ihr Lohn und die Konterbaiven? Das Zentrum? Haben sie wenigstens ihre Rednung gefunden? Auch ihnen ist der Späß verdorben worden, denn sie haben der Welt ihr wahres Gesicht enthüllt, und in ihrer brennenden Zunder- und Pfaffenbegierde hat sich zu weit vorgegabt. Die öffentliche Meinung ist doch eine Macht. Sie wirft wie die Sonne, die dem von ihr überfahrenden Sünder die Schamröte ins Antlitz treibt. Die Urheber des Umsturzgesetzes schämen sich. Sie möchten die Vatersticht gern von sich abwälen. Das Monstrum sei ja Caprovici „geistiges Wert“!

Der arme Caprovici, der als gehorsamster Diener seines Kaisers so vieles in christlicher Demut auf seinen Rücken genommen hat, wird wohl auch zu dieser Verunglimpfung schmeigen. Allein die historische Wahrheit erhebt doch, daß wir ihn in Schuß nehmen.

Mag sein, ja sicher, daß er nicht energisch genug den juristischen Verordnungen entgegengetreten ist, aber daß nicht er, der „den Umsturz der Kolligibilität“ hatte, oder wenigstens sich zu ihm bekannte, — daß nicht er, sondern daß die Eulenburg und Konforten samt ihrem nationallibe-

ralen Trost es waren, die den Umsturz-Madai veranstalteten, und in deren Interessen es war, das ist für jeden, der die Augen nicht gewaltsam zuthutet, klar wie die Sonne.

Auf die Umsturzvorlage selbst — die ursprünglich der Regierung und die der Kommission — gehen wir nicht ein. Unsere Leser sind von allen Hebeln und Schicksalen dieses unglücklichsten, traurigsten und blamabelsten aller Gesetzentwürfe genau unterrichtet, und der Rest dieser Reichstagsession wird der Vorlage in ihrer Gesamtheit und in ihren Einzelheiten gewidmet sein, so daß wir in den nächsten Wochen von der Umsturzvorlage nur zu viel hören werden.

Auch über die Chancen des Umsturzgesetzes wollen wir uns den Kopf ande-er Keite nicht zerbrechen. Wir Sozialdemokraten genießen das ergötliche Schauspiel, daß die Waffen, mit denen unsere Feinde uns todschlagen wollten, von tiefer wieder einander geschwungen werden. Mögen sie nur tüchtig zuhauen! Wir — wir haben auf das Sozialistengesetz „gepfiffen“ — wir „pfiffen“ auf das Umsturzgesetz.

Was immer jedoch aus dem Umsturzgesetz werden, es gehört der Geschichte an; es steht auf ewige Zeiten in der Halle des Dichters, von der Heine geungen, und in der Halle des Geschichtschreibers. Nicht bloß: für das gute Große, auch für das schlimme Große gilt das Wort des Römers: Grotes gewollt zu haben, ist schon genug. Der Wille weist wie die That, die Wille ist die Erfüllung; und das Umsturzgesetz, gleichviel ob es ganz, stückweise oder garnicht zu stande kommt, ist für seine Urheber ein unverlöschliches Zeugnis der Beschränktheit und Unterdrückung, und es wird in alle Zeit hinausragen ein Denkmal dauernder als Erz — ein Denkmal der Barbarei, in welcher der absterbende, an sich selbst verzweifelnde Kapitalismus zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts verlunten war, in die Deutschland, das mühselige Land der Dichter und Denker, herabzureihen sich bemühte, und aus der nur der Kulturträger Sozialismus und errettet kam.

Den Reichstagsabgeordneten aber, die sich der Ehre bewußt sind, Vertreter eines Kulturvolkes zu sein, rufen wir die Werke zu, eines der Dichter des Wintermärchens und des Romaneros ein Jorndesit auf einen ähnliden und nahe verwandten, das heißt so ziemlich denselben Eltern entstammten Wechselslag geschlossen hat: „Ihr sollt ihn erkäufen oder verbrennen.“ (Vormort.)

Kaiserlicher Reichstag.

84. Sitzung vom 4. Mai 1895.

Dritte Sitzung über die privatrechtlichen Verhältnisse der Winnenstillfährer.

Abg. Wether-Dalle (frei. Verein.) freut sich, daß der vorliegende Gesetzentwurf durch die Kommissionenberatung zu einem brauchbaren Gesetze geworden ist. Die noch vorhandenen Bedenken können kein Anlaß sein, gegen das Gesetz zu stimmen.

Abg. Gump betreibt, daß die Firmen César Wolfstein und Emanuel Friedländer eine Klugbildung betreiben, wie Abg. Zimmermann behauptet hat.

Abg. Gersch (soj.) Dem allgemeinen Urteil des Abg. Wether über die Billigkeit kann ich mich durchaus nicht anschließen. Schon der Umstand, daß uns eine mit vielen tausenden von

Vorzugsrenten des ewigen Roms, die die ruhige Zufriedenheit der Seele, die stille Befriedigung des Herzens das einzige Glück ist, welches den Menschen beschaffen ist, und in der klammerten Schrift der Neue stand vor seinem inneren Auge geschrieben: der liebe Wohlstand ist erfüllt mit Bitterkeit!

Es war bereits Abend, als er in Berlin eintraf. Eine leichte Regenmacht sank auf die Millionenstadt herab, inauslöschlich rieselte der feine Regen nieder. Die Gassen, die Straßen, die Plätze, die Bögen und Hofe, alles glänzte von Feuchtigkeit, es war warm, muffiger Dunst stieg von den Straßen und aus den Häusern empor und lagerte sich gleich einem giftigen Nebel verdickter Sumpfe über dem gewaltigen Dämmerer, in dem es fochte, brannte, schloßte, heulte und brodelte, wie in einem Bergenst. Walthers kam auf einem hübschen Bahnhof an und mußte, um zu seiner Wohnung zu gelangen, fast die ganze Breite der Millionenstadt durchqueren. In langsamem, gleichmäßigem Tempo trat er das Pferd der Drohke durch die engen Straßen. Die Hufe klackten auf dem mit Kot und Schmutz bedeckten Pflaster, das die Tropfen und Spritzeln des Regenregens hoch emporbespritzt wurden. Trotz des Regens und des Schmutzes waren die Straßen außerordentlich belebt, denn es war gerade die Stunde, in der die Geschäfte geschlossen wurden und die Fabriks- und Werkstätten ihre ArbeiterInnen entließen. In seinem Trampeln, das die Tropfen und Spritzeln des Regenregens hoch emporbespritzt wurden, trat er die Hüften herbei; er erklärte noch das Lachen einer frohen Hoffnung auf dem jugendlichen Antlitz, doch das tödliche Lächeln des Leidens, der noch nicht zum Borte geworden war, und auf jenem weichen Antlitz lagerte die lächerliche Bekanntheit des Kampfers nach einer verlorenen Schlacht.

Zwischen den Männern schlüpfen die Frauen und Mädchen hindurch. Auch dieses Land, lachender Leidens, junges Lachen und verzweifelter Gram in den Bügen der Kinder des Volkes. Jene herbeiziehende Zufriedenheit, die aus dem wahren Frieden des Herzens entspringt, war selten zu sehen. Die Befriedigung war in Leidenschaft und gewalttätige Leidenschaft durch rote Gesichter verandert.

(Fortsetzung folgt.)

271

Moderne Sklavenjäger.

Roman v. D. Ester.

(Nachdruck verboten.)

Wie eine Fürstin durchschritt Jenny den Saal, triumphierende Blüte auf das Gefolge der Herren werfend. Sie, die noch Gerechtigkeit in diesen Reiche des Glanes, des Goldes und der Freude! Das Erschloß sie mit stolzer Genugthuung. Den sie lebensschäftlich geliebt, er hatte sie verstoßen, er hatte sich von ihr gewandt, er hatte sie verachtet — mochte er gehen, mochte er in die elendste Armut in die Unbedeutendheit eines früheren Lebens zurückfallen, aus dem ihre Hand ihn erhoben, mochte er verderben, sterben — sie sollte es nicht kümmern! Hier lag über die gesamte Herrenwelt buldig zu Füßen! Grafen, Freiherren, Millionäre — sie brauchte nur die Hand auszustrecken und sie führten alle anbetend vor ihr nieder! Doch war sie schon! Doch war sie jung, doch wandelte ein heißes Herz in ihrer Brust! Doch wollte sie sterben!

Sie erhob die Hand und brausend, tubelnd, schmetternd feste die Wank auf den neuen ein!
„Sie lebe die Freude!“

Durch die regenreiche Nacht rollte ein Wagen an dem Bureau des wackeren, gut nächtigen Privatsekretärs. Die aufjubelnde Lust drang bis zu den Steinböden, welche sich fester in die bunten Ecken des Bogens drückten. Es war der Wagen, welcher den Geheimrat von Waldenburg und seine Familie zur Bahn brachte.

Die Lust verflücht, und nur das Kläuschen und Brausen des Meeres und der einmigig niederfallende Regen begleitete die Reisenden auf der einmigen Fahrt.

Walthers hatte fast bis zum Morgen nach jenem verhängnisvollen Waidstief verlassen, nachdem er der Waiderektion schriftlich angezeigt hatte, daß er sein Amt mit diesem Tage niederlegte.

Am nächsten Tage Walthers übernahm nicht nach der Meidens zurückgekehrt, sondern hielt sich sofort nach Nizza, Garmarig oder Bremen begeben, um von dort aus seine Weise in eine neue Welt und ein neues Leben anzutreten. Aber eine heilige Lust rief ihn noch einmal nach Berlin zurück. In der künftigen Unterredung zwischen ihm und Jenny hatte die letztere in ihrem einzigen Schmerz auch den Namen Gacilens genannt. Erkant

fragte Walthers, woher sie das Mädchen kenne, und erfuhr nun zu seinem Schrecken, daß die Verlobungsgeschicht Gacilens sich nicht erfüllt hatte, selbst dieses Geliebten zu heiraten. Er war es gewesen, welcher Jenny veranlaßt, daß Walthers mehrere Abende in der Woche bei August Wille aubringe, und daß August Wille eine bildhübsche Tochter habe. Walthers konnte sich den Schmerz und die Scham Gacilens vorstellen, als die stolze, hochmütige und rücksichtslose Jenny vor ihr gestanden, die jetzt jetzt den letzten Samen herben Ton, der in dem letzten Brief Willes gerichtet, in dem Gacilens Vater Walthers erucht hatte, seine Besuche einzustellen. Damals hatte sich Walthers durch diesen Ton etwas verleitet gefühlt und infolgedessen nur ganz kurz erwidert, daß er in der nächsten Zeit wohl kaum Wille zu Besuchen finden werde und der erkrankten Gacilens gute Besserung wünsche. Er hatte jetzt jenem Wille von Wille oder dessen Tochter nichts mehr gehört. Jetzt verstand er dieses Schwelgen. Jetzt wußte er, daß sich Gacilens durch den Besuch Willes tief verletzt gefühlt haben mußte und daß sie den Umgang mit ihm zu vermeiden suchte, ein Umgang, der sie in einen solchen Ruf gebracht hatte. Walthers fühlte es als eine Pflicht sich selbst und Gacilens gegenüber, ihr volle Aufklärung zu geben; aus diesem Grunde fuhr er noch einmal nach Berlin, ehe er Deutschland überhaupt verließ.

Während der Eisenbahnfahrt überdachte er sein bisheriges Leben. Er sah die Wälder und fand, daß er sein Gutachten mit einer allzu großen Schuld belastet hatte. Mit weichen Hoffnungen war er nach Berlin gekommen! Welche Hoffnungen hatte er auf seine politische und literarische Beschäftigung gesetzt? Waren diese Hoffnungen aber nicht zu einem guten Teil in Erfüllung gegangen? Hatte er nicht in der glänzenden Gesellschaft der Millionenstadt gelebt? War ihm nicht Wohl, Ruhm und — Liebe in reichem Maße zu teil geworden? Hatte man ihn nicht beneidet? Hatte man ihn nicht angehaunt, bewundert? Hatte er nicht in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Berlin den Gipfel erreicht, den viele trotz des stürmlichen Bemühens niemals erreichen? Ja, er hatte alles erreicht, wovon er einst geträumt als er zum erpörmlichen wieder seinen Fuß auf das Berliner Pflaster gesetzt, er hatte alles erreicht, nur das eine nicht: das Glück des Herzens, die innere Befriedigung! Jetzt während der einmigen Eisenbahnfahrt, während der Regen brausend in einmigen Geräusch niederfiel, während die Räder der Wagen ihr einmiges, erwidert: „Langweiliges Lieb schmerzten und jammerten, jetzt empfand er die Wahrheit des Weisen auf dem leiterischen

Unterzeichnete bedachte Petition vorliegt, welche will, daß das Gesetz nochmals in Kommission werde, zu der man wie bisher die Schiffer zuzuziehen werden. Ihre Ansicht dafür, daß das Gesetz den berechtigten Wünschen der Schiffer entspricht. Die Schiffer, welche hart um ihre Erträge zu kämpfen haben, haben das schöne Wort vom Schutze der wirtschaftlichen Schwachen als ihre Mängel genannt und gefordert, daß es auch in diesem Gesetz zum Ausdruck kommen muß. Darin haben sie sich geäußert. Ihre allerbedeutendsten Forderungen sind nicht befriedigt und unsere Vorschläge nach dieser Richtung sind sowohl in der Kommission wie in der zweiten Lesung abgelehnt worden. Bei der Lage der Sache verzichten wir darauf, diese Vorschläge, deren Schicksal von vornherein feststeht, zu wiederholen. Wir sind unter diesen Umständen gezwungen, gegen das ganze Gesetz in der vorliegenden Sitzung zu stimmen.

Bei der Spezialberatung wendet sich Hr. Wegner-Damburg (19a) gegen den § 4 der Vorlage. Diese Paragraph enthält die Fassung des Schiffsgesetzes Bestimmungen, daß der Schiffseigner besser thun, sich auf seinem eigenen Schiffe als Anker zu verdingen statt die Leistung des Schiffes zu übernehmen, sonst könne er in unendliche Prozesse verwickelt werden.

Im weiteren Verlaufe der Diskussion, die aber nichts Entscheidendes zu Tage fördert, ist von der Sonntagfrage der Schiffer die Rede, welche durchschert werden soll. Hierzu bemerkt Hr. Singer: Die sozialdemokratische Partei hat nie einen Zweifel darüber gehabt, daß der Arbeiter und seine Freunde an politischen Dingen interessiert sind, aber nicht an wirtschaftlichen. Der einzige Unterschied zwischen den Herren und uns besteht darin, daß während sie sich bemühen, fremde Wünsche und Meinungen zu äußern, wir die Gelegenheit benutzen wollen, praktische Bestimmungen, die für uns notwendig halten, einzuführen. Das ist natürlich das sozialdemokratische Ziel; die einzige in dem Sinne ist, welche die für die Schiffsmannschaft notwendigen Sonntags- und Nachtragsarbeiten will, haben die Änderungen des Abg. haben nicht das geringste geändert. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Gesetzentwurf wird schließlich in letzter Beratung angenommen.

Es folgt die Beratung von **Vetitionen**. Die Vetitionen wegen einer Reform der Zuerbestimmung und wegen angemessener Verrechnung des Sacharins werden dem Reichstage als Material überwiesen.

Vetitionen wegen Änderung des Viehsteuerengesetzes werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Vetitionen wegen Abänderung des Unfallversicherungs-Gesetzes werden dem Reichstage als Material überwiesen; Vetitionen wegen Änderung des Invalidenversicherungsgesetzes durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt; Vetitionen wegen Änderung des Viehsteuerengesetzes; Vetitionen wegen Ausdehnung des Gesetzes über die Gemeindegerichte auf die handlungsfähigen Arbeiter und Diensthöfen dagegen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Bei einer von Abg. Staudt beantragten Ausdehnung ergibt sich die Annahme von nur 102 Mitgliedern. Das Votum ist nicht beschlussfähig.

Nächste Sitzung Montag den 6. Mai: Zweite Beratung des sozialdemokratischen Antrags wegen des Vereins- und Verbandsrechts; Abänderung über die Wahl des Abg. Richter wegen Verletzung des Schutzes des Wahlrechts und Grafen Hofstein wegen Abänderung der Bestimmungen über die Vorkandidatennamen.

Tagesgeschichte.

So muß es kommen. Jetzt schreibt sogar das konervative Volk, wer noch Anspruch darauf erhebt, daß er zu den staatsverehelichten Kräften zählen wolle, müsse gegen die Umformvorlage stimmen. Eine tollere politische Komödie ist wohl nicht denkbar. Das Gesetz, gemacht von den „Staatsverehelichten“ gegen die Umfänger, bringt nunmehr die Staatsverehelichten in Gefahr, ein Umfänger zu sein, der für das Ding stimmt.

Der Kuhhandel geht. Während bisher die Zentrumspresse flüchtig und klar sagte: „Entweder die Vorlage lo, wie sie jetzt ist oder garnicht,“ schreibt jetzt die Köln. Volksztg., daß Zentrum werde die Vorlage auch dann annehmen, wenn keine, „wesentliche“ Wünsche berücksichtigt würden. Das unbestimmte Wort „wesentlich“, das seine genauen Grenzen hat, wird dem Kuhhandel zum Vorteil gereichen.

Verfallnahme wurde in Breslau auf telegraphische Verfügung des Ministers v. Köller die von den Breslauer Studenten gegen die Umformvorlage gerichtete Petition. Auch die Unterschriftenslisten wurden konfisziert.

Die Regierungen haben entschieden Vech mit der „Umformbestimmung“. Im Schweizer ihres Angewandten haben sich ihre Vertreter im Plenum des Reichstages wie in der Kommission bemüht, der Welt plausibel zu machen, daß es verschärfter Strafbestimmungen bedarf, um gewisse Dinge, die den Regierungen unangenehm sind, zu treffen. Und da gesehen gerade in dieser Zeit allerlei Begebenheiten, die einerseits zeigen, wie in hohen Kreisen „Religion, Sittlichkeit und Ordnung“ misachtet werden, und andererseits darthun, daß sowohl die diskretionären polizeilichen Gesetzen schon heute für sehr unangenehm fühlbar machen, wie auch, daß die Strafgesetze Handhaben zu den schwersten Strafen für verhältnismäßig harmlose Dinge bieten. Ein neuer Fall dieser Art ist der Prozeß Panizza. Nicht allein die Beurteilung selbst, sondern auch das hohe Strafmaß hat allgemeine Überraschung. Der Hof. Ztg. bemerkt diesbezüglich: „Ein Spitzbube, der silberne Hüßel gestohlen hat, ein Wucherer, der tugendhaften Personen wirtschaftlich den Hals abgeschnitten hat, ein Ströcher, der Spiegelscheiben einschlägt, kommt mit kurzer Freiheitsstrafe davon, wenn er bis dahin unbescholten war.“ Ein Dichter aber, der ein satirisches Trauerspiel verfaßte und bei einem zeitigen Polizeivormittler und einem Minderen Gerichtssoff Anstoß erregte, ist auf ein volles Jahr in das Gefängnis geschickt worden. — Aber wir können uns auch nicht wundern, daß die Sozialdemokratie immer mehr in den Augen der gebildeten Kreise findet, wenn solche Urteile gesprochen werden „von Rechts wegen“.

Ein offenes Wort hat der Zentrumsmann Gröber fallen lassen. In der württembergischen Kammer äußerte er über die Umformvorlage, daß „Sozialdemokratie“ der Führen müsse sich nicht werden, die Freiheit der Kunst und Wissenschaft dürfe nicht und beschränkt sein sondern müsse sich dem **Stotesbezug** beugen. — Sehr gut, Herr Landrichter Gröber, sehr gut!

„Ergebnis“ Wie sehr uns der Popul nicht hinten hängt, beweist ein Vorfall, der in der Strafkammer in Kottbus verhandelt wurde. Der Amtsvorsteher und Räte gut-bester Freitag hatte an das Amtsgericht zu Spremberg eine dienstliche Eingabe gerichtet und am Schluß des Schreibens das übliche „ergeben“ weggelassen. Als der Amtsvorsteher

Dr. Schneider das rügte, schickte Freitag auf Veranlassung des Landrats Falkenthal dem Amtsgericht einen Vogen Papier zu, auf dem nur das Wort „ergeben“ stand, mit der Bemerkung, daß sei das Wort, dessen Fehlen gerügt worden sei. Der Amtsvorsteher füllte sich hierdurch in seiner amtlichen Eigenschaft beleidigt und erhob sowohl gegen den Landrat wie gegen den Amtsvorsteher Strafantrag. Und wirklich verurteilte das Kottbuser Gericht den Landrat Falkenthal zu 400 M., den Amtsvorsteher Freitag zu 200 Mark Strafe. So geschah 1895.

Zur Stichwahl in Weimar haben die Freisinnigen erklärt, keinesfalls für den konservativen Reichsmuth stimmen zu wollen; auch die Nationalliberalen haben beschlossen, nicht von Partei wegen aus ihren Anhängern die Wahl Reichsmuths zu empfehlen, sondern es soll jedem die Wahl freigestellt werden. Wenn die Freisinnigen Wort halten, ist der Sieg des Genossen Baubert leicht möglich. Aber —?

In Marinekreisen bestärken die Sachverständigen, der Panzerlotz Würth könne wegen seiner großen Breite bei der Eröffnungsfahrt im Nordostseeal kannten stecken bleiben. Da der Würth unmittelbar hinter dem Kaiserjacht liegen soll, würde die ganze Flotte verunglücken, wenn die Verfühlung sich füllte; denn alle andern Schiffe wären hinterdrein und müßten natürlich gleichfalls stecken bleiben. Der Kaiser hat aber angeordnet, daß es bei der Beteiligung des Würth bleiben sollte.

Pensionisten wurden seit März v. J. allein in Baiern 1 Generalleutnant der Infanterie und 1 General der Artillerie, 3 Generalleutnants, 7 Generalmajore (darunter 2 als Generalleutnants), 7 Oberste (darunter 1 als Generalmajor), 4 Oberstleutnants (als Oberste), 24 Majore (darunter 9 als Oberstleutnants). — Das reicht!

Verbote hat der Senat der Berliner Universität in Uebereinstimmung mit dem Rektor Pfeleider die geplante allgemeine sozialwissenschaftliche Studentenvereinigung.

Ermittlungen werden von der Berliner Staatsanwaltschaft jetzt ange stellt über die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die am 6. Dezember bei dem Kaiserhochfesten erschienen sind. Hat die Regierung noch nicht genug an der empfindlichen Niederlage, die sie sich in dieser Sache im Reichstage bereits geholt hat? Nun, jedem, was ihm schmeckt!

Das Zentrum und der kleine Mann. Weil der Kaplan Würzberger in Auerbach (Baiern) in einer Versammlung für die bardehnen Bauern eingetreten ist und den Zentrumslenten einmal die Wahrheit gesagt hat, ist er telegraphisch vom Erzbischof nach einem andern entlegenen Dorfe strafversetzt worden.

Der Fuchsmühl-Verfall ist durch das gerichtliche Urteil nicht begraben, sondern erst jetzt angefaßt worden. Selbst ein so zäher Politiker wie Dr. Hahninger schreibt: „Die Haltung der Staatsregierung war nicht bloß unglücklich, sie war durchaus unerklärlich. Ohne nur den mindesten Versuch zu machen, Baron v. Joller an seine Pflicht zu mahnen, für zwei Jahre, 1893 und 1894, das Reichthum an die Forderungsberechtigten abzugeben, hat die Staatsregierung einfach den Auftrag gegeben, die Wälder zu revidieren. Die Fuchsmühl Angelegenheit ist durch das Urteil in Weiden noch lange nicht beendet. Sie erlangte durch die Zuegenauskunft in Weiden erst die Brundlage, auf welcher die Kritik eine mächtige Stütze gewann.“ Das Urteil ist nicht im Interesse des Landbesitzes, sondern des Landbesitzes vorlag. Die Aufklärung dürfte nach dem flaren Wortlaut des Strafparagrafen sich schwerlich aufrecht erhalten lassen. Die Vorwürfe in Fuchsmühl müssen nach allen Seiten hin eine Schlinge finden, die nicht, so erwidert das Reichsbureau, in der Folge werden für den modernen Rechtsstaat bedenklich werden. Wir wüßten kein Agitationsmittel, welches für die Sozialdemokratie so scharfe Waffen liefert, wie der Fuchsmühl-Verfall nach dem letzten Weidener Urteil.“

Das letztere wird auf die Fuchsmühl Bauern selbst kaum zureichen. Die sind alzu sehr schon gedrückt worden, als daß sie die hohe Idee des Sozialismus noch begreifen könnten. Werden sie demag, dann ist bei ihnen alle Unbill wieder vergessen. Wohl aber werden hundertfach viele andere Menschen erkennen, daß ein Rechtszustand, der solche Urteile möglich macht, nicht mehr haltbar ist und daß wir für unser Weiterleben eine gerechte und gesunde wirtschaftliche Grundlage finden müssen, wie sie der Sozialismus verlangt.

Janinausdrücke.

— Im Vorkontingent die Lieberhallen-Gesellschaft haben unsere Stuttgarter Parteigenossen einen großen Erfolg infolge errungen, als alle Braueren der schwäbischen Hauptstadt die Erklärung abgaben, der Lieberhalle so lange kein Bier mehr zu liefern, bis diese auch der Sozialdemokratie zu Verfallnahme überlassen wird.

— Ein merkwürdiges Ergebnis hatten die Wahlen zum Gewerbeamt in Paffau. Dort regieren die Sozialdemokraten mit ihrer vollen Wille der Arbeitgeber, unterlagen aber mit 68 gegen 72 Stimmen mit der Hilfe der Arbeiterhüter. Der satirische Stellenverein hat gefiegt. Hoffentlich werden die paar fehlenden Stimmen bis zur nächsten Wahl noch erobert. Sehr unangenehm wird aber dem in Wiederbairern dominierenden Zentrum die Tatsache sein, daß aus den Reihen der Arbeitgeber — jedenfalls in der Hauptstadt — keine Vertreter, sondern nur noch ausführende Bildhauer einzuwählen, wird erst nach dem Jungs festhalten.

Aufruf an die organisierten Arbeiter Deutschlands. Wie Ihr gelesen, befinden sich die Vergleiche der Bede Baderich, Bergreiter Deub, im Streit. Sie sind in den Ausland getrieben worden durch das Bestehen der Grubenbesitzer. Die Arbeiter völlig widerstandlos zu machen. Arbeiter, wir fordern Euch auf, Euer Solidaritätsgesühl zu beweisen, indem Ihr Eure freitenden Brüder materiell unterstützt! Es sind weit über 200 Mann, zum großen Teil Familienväter, die der Hilfe bedürftig sind. Es ist notwendig, daß die endlich aufgewachten Protestanten des Deutscher Reichs erkennen, daß sie nicht ohne sie leben. Sie dürfen nicht mehr in den alten Zustand zurückverfallen. Darum Arbeiter, helft ihrer Notdurft und schnell, denn schnelle Hilfe ist doppelt Hilfe!

Zur Arbeiterbewegung.

Die achtstündige Arbeitszeit werden in nächster Zeit mehrere Brauerereifere Berlin in ihren Betrieben einführen, zunächst das Mühlendener Brauhaus die Brieschebräuer und die Brauerer zu Hohenfelde in Prenzlau. Die Brauerereifere rechnen darauf, den achtstündigen Arbeitstag im Zeitraum von 3 Jahren in allen Betrieben eingeführt zu sehen.

Achtung, Bildhauer! Eine Anzahl am Bau der evangelischen Garnisonkirche zu Berlin beschäftigter Steinbildhauer wurden am 2. Mai gemäßigt. Da der Unternehmer Wörzel angewiesen sein soll, keine Berliner, sondern nur noch auswärtige Bildhauer einzustellen, wird erst nach dem Jungs festhalten.

Aufruf an die organisierten Arbeiter Deutschlands. Wie Ihr gelesen, befinden sich die Vergleiche der Bede Baderich, Bergreiter Deub, im Streit. Sie sind in den Ausland getrieben worden durch das Bestehen der Grubenbesitzer. Die Arbeiter völlig widerstandlos zu machen. Arbeiter, wir fordern Euch auf, Euer Solidaritätsgesühl zu beweisen, indem Ihr Eure freitenden Brüder materiell unterstützt! Es sind weit über 200 Mann, zum großen Teil Familienväter, die der Hilfe bedürftig sind. Es ist notwendig, daß die endlich aufgewachten Protestanten des Deutscher Reichs erkennen, daß sie nicht ohne sie leben. Sie dürfen nicht mehr in den alten Zustand zurückverfallen. Darum Arbeiter, helft ihrer Notdurft und schnell, denn schnelle Hilfe ist doppelt Hilfe!

Seider nimmt gern entgegen Job. Reser, Bochum, Matheserstraße 16.

Zusammentritt einer internationalen Bildhauer-Konferenz ist jetzt gefiegt. Osterreich, Ungarn, die Schweiz, Holland, Rumänien und Amerika werden bestimmt vertreten sein. Von den übrigen Ländern fehlt der Entschluß noch aus, bis es England, dessen Bildhauer die Teilnahme absagen, weil sie unter der Leitung der Arbeiterschaft in den letzten Jahren außerordentlich zu leben haben und durch die Abhängigkeitsverhältnisse von der „Alliance Cabinet-Maker“ (ein Industrieverband der aus Bildhauern, Bildhauer, Drechsler, Tapezierer und Malerinnen besteht) gebunden sind, einen Delegierten zu senden. Als Schlusstermin für die Einberufung der Konferenz über die Lage der Bildhauer in den verschiedenen Ländern ist vom Agitationskomitee der 15. Mai angesetzt. Die Adresse des Komites ist: Guban Wäcker, Berlin 80, Briegalstraße 138, 1. Der Termin der Arbeit ist in Amsterdam, welche mehr wie 2 Monate dauerte, mit dem Siege der Arbeiter beendet.

Meerane (Schiffen). Der Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen (Jaquard und Schaffarbeiter) der Firma Strauss u. Sohn ist beendet.

Schmitt. Der Bürgervorstand beschloß Schritte zur Beendigung des Knopfabrikstreiks einzuleiten.

Die Weisledergerichte der Rößelischen Handschuhfabrik in München legten wegen Lohnhöherungen die Arbeit nieder. Jaung ist ferngehalten.

Wagnonfabrik Steinfurt für Holzarbeiter gesperrt wegen Nachfrage von 80 organisierten Genossen. Jaung strengstens ferngehalten.

Breslau. Im Streit in der Sassensteinischen Lederwerkstätte sind die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden.

Die Lederarbeiter bei der Firmahardt in Breslau haben am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen, aber sofort gestündigt, so daß sie nach Ablauf von 14 Tagen in einen Streik eintreten. Es ist möglich, daß während dieser Zeit die Forderungen der Arbeiter bewilligt werden.

Der Streik der Steiniger in Steinfurt ist nun endlich nach einer Dauer von dreizehn Monaten, beendet, und zwar mit einem vollständigen Siege der Arbeiter. Es wurde nicht nur der alte Lohnsatz von 50 Pf. pro Stunde geteilt, sondern für Überstunden in der Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist ein Aufschlag von 25 Prozent festgesetzt worden. Außerdem haben in der Zeit von Frühstund bis Mittag drei „Fünftage“-Rufen statt, während bisher deren nur zwei üblich waren. Weiter ist durch diesen Streik erreicht worden, daß die fälschlichen Arbeiten auf je fünf Stellen nur ein Verding beschäftigt werden darf. Ferner hat der Steiniger Magistrat, ebenfalls infolge des Streiks, einen Antrag, einen Versuch zu machen, indem er kleinere Reparaturarbeiten jetzt nicht mehr an den Unternehmer, sondern in eigener Regie ausführen läßt. Dabei erhalten die Arbeiter den von der Genossenschaft festgesetzten Lohnsatz, wodurch gewissermaßen den Unternehmern jeglicher Vorschub für Lohnabregelungen genommen ist. Dieser Versuch ist ein Erfolg, wie wir hoffen, die gewerkschaftliche Organisation für die Arbeiter ist.

Die Arbeiter der Fürtchs haben bis auf einige, die nicht in Betracht kommen, die Forderungen der Schützen bewilligt.

Bergarbeiter in Aushänd. Auf der Gede „Juno“ in Eipshald bei Remscheid ist ein Ausstand der Bergarbeiter ausgebrochen. 279 Mann sind ausständig. — Madrid. In Arbolea bei Bilbao freilich die Vergleiche, weil man ihnen die Forderungen des achtstündigen Arbeitstages abgelehnt hat. Es kam zu Unruhen, bei denen ein Bergarbeiter getötet und mehrere verwundet wurden.

Locales und Provinziales.

Salze a. S., 5. Mai.

Ein Gerichtsurteil. Vor dem Schöffengericht hatte sich heute Genosse Aug. Grob wegen Vornahme einer unerlaubten Zellerfassung zu verantworten. Grob war einberufen der Festversammlung, die am 18. März in den Kaiserjalen stattfand. Es war bekanntlich von der Polizei die Auffstellung lebender Wilder und in letzter Stunde sogar das Singen der angelegten Festlieder verboten worden. Genosse Grob hatte bei der Anmeldung der Freier auch die Erhebung eines Eintrittsgeldes mit angezeigt, und das war unbeanstandet geblieben. Infolge dessen wurde von den Juchern des Festes je 15 Pf. Eintritt erhoben. Als aber auch noch der Betrag verboten wurde, setzte man das Eintrittsgeld auf 10 Pf. herab. Raun begann der Saal sich zu füllen, so unterlegte der Polizei-Kommissar Große die Erhebung jeden Eintrittsgeldes. Die hiergegen vom Einberufen erobene Beschwerde ist von der Polizeiverwaltung als unbeschäftigt zurückgewiesen worden, wohl aber erhielt Genosse Grob als Einberufen eine Klage wegen Vornahme einer unerlaubten Zellerfassung. In der heutigen Schöffengerichtssitzung machte Genosse Grob darauf aufmerksam, daß von einer unerlaubten Zellerfassung keine Rede sein könne, da es Erheben eines Eintrittsgeldes rechtzeitig angemeldet und genehmigt worden sei. Demgegenüber behaupteten der Polizei-Kommissar Große und Kriminalpolitist Wienbed unter Eide, sie hätten gesehen, wie einzelne Besucher mehr als 15 Pf., nämlich bis zu 30 und 50 Pf., gegeben hätten. Die Genossen, welche an der Kaffe gestanden haben, wissen nun ganz genau, daß das nicht der Fall gewesen ist. Nur ein einziger hatte aus Versehen ein Fünftagepenniststück statt eines Nickels gegeben; doch schied er sofort die 40 Pf. zurück, als das Versehen vom Kassierer gemerkt worden war und der Betreffende sich gemeldet hatte. Der Kriminalpolitist Wienbed hat nach seiner eidlischen Aussage zwar nur das gewöhnliche Eintrittsgeld bezahlt, aber in Saale sollen dieselben zirkulieren haben, auf denen laut Aufschrift zur Deckung der Tagesnotwendigen Beiträge gesammelt wurden. Er selbst habe sich auf eine der Listen eingetragen. Wer unsere Parteiverhältnisse nur ein wenig genau kennt, der weiß von vornherein, daß die eidlische Behauptung des Herrn Wienbed, die Aufschrift auf der Liste betreffend, auf einem völligen Irrtum beruhen muß. Trotz der trefflichen Verteidigung des Angeklagten durch Herrn Rechtsanwält Herrfeld gelangte das Gericht zu einer Urtheilung, da es die Erhebung eines Eintrittsgeldes in verführerischer Höhe für erwiesen erachtete, wodurch sich die Sache zu einer Zellerfassung charakterisierte. Genosse Grob wurde zu 9 M. Strafe und zur Tragung der Kosten verurteilt. Berufung gegen das Urteil wird eingelegt werden.

Aufruf! In der Schöffengerichtsbekanntmachung gegen unseren Genossen Aug. Grob haben heute der Polizeikommissar Große (bekannt als Kriminalkommissar unter dem Pseudonymgeheiß) und der Kriminalpolitist Wienbed geschworen, bei der Freier des 18. März in den Kaiserjalen wären von manchen Besuchern 30 und 50 Pf. Eintrittsgeld erhoben worden, und während der Freier hätten im Saale Listen zirkuliert mit der Aufschrift: Zur Deckung der Tagesnotwendigen Beiträge. Wienbed will selbst auf eine dieser Listen einen Betrag gezeichnet haben. Da nun sämtliche Beteiligten die

als Andenken erhielt. Nun ist es auf einmal still über die ganze Anwesenheit geworden. Warum denn? Bei näherer Betrachtung der Medaille fand man nämlich die Jahreszahl 1815-1885 aufgedruckt vor, woraus zu schließen ist, daß die Medaille zum 70-jährigen Jubiläum König Georgs III. und nun im Jahre 1885 ihre Verwendung bei den patriotischen Studenten gefunden haben. „Aprilscherz“ des großen Mannes ist nicht leicht und seinen Schwärmern bezüglich zu gönnen. — Derselbe Medaille ist auch den Eisenbahn- und Telegraphen Beamten, welche während der Pannschiffe eine ungewohnte Arbeitslast zu bewältigen hatten, geschenkt worden.

Kranke A. O. Durch eine verheerende Feuersbrunst ist am Donnerstag das Dorf Pommerszig, das größte im Kreise Könnig, zum größten Teil zerstört worden. Infolge des starken Windsturmes brannten in 2 Stunden 80 Wohngebäude und über 150 Scheunen und Ställe nieder; auch viel Vieh ist verbrannt. Einige Personen erlitten Brandwunden. Das Pfarr- und das Schulhaus wurden mit Mühe erhalten. Den meisten Leuten ist alles verbrannt, da sie bei Ausbruch des Feuers auf dem Felde waren. Das Feuer soll durch ein Kinderspielzeug, welches Kinder entzündet sein, doch liegt für diese Behauptung noch kein Beweis vor.

Vermischtes.

Der Wahrheit gemäß. Ein bekannter Rechtsanwält hat für seine Vorort Villa einen Gärtner engagiert, der wohl tüchtig war, aber ihn in großer Weise betrog. Müde dieser ewigen Streitigkeiten, entließ er ihn. Als aber der Gärtner weinend erklärte, daß seine Zukunft vernichtet sei, wenn er nicht ein Jeaguis der Treue und Loyalität erhalte, wurde der Betroffene gerührt. Um aber sein juristisches Gewissen zu retten, schrieb er folgendes Attest: „Auf Verlangen erkläre ich hiermit, daß der Gärtner A. N. mit zwei Jahre gedient hat und daß er indessen jeder Zeit so viel als einem Garten herausbrachte, als ihm nur irgend möglich war.“

Eine eifrigste Witwe. die sich zum wüthenden Male verheiratete. In die fälschlich eine große Volksmenge in das Reichthum von Neath in Wales. Ihr erster Mann, der im vorigen Jahre verstarb, war Arzt; ihr neuer angetrauter Gatte ist ein reicher Gutsbesitzer zu Neath. Mit fünfzehn Jahren hatte sie zum ersten Male geheiratet, mit ihrem elf verstorbenen Mannern hat sie

große Reiten gemacht und ist fälschlich durch die ganze Welt gekommen, und jetzt zählt die interessante Dame erst vierzig Jahre. Wenn sie weiterhin mit ihrem Gatten so viel Glück, d. h. in die Hände hat wie bisher, kann sie es auch noch auf ein zweites Leben bringen.

Sechs Räuber, die einen Gutsbesitzer überfallen und getödtet hatten, wurden in der Nacht zum Freitag bei Act Castello auf Sicilien im Kampfe mit den Karabiniere erschossen, der Rest der Bande gefangen.

Wegen Unterschlagung von 50000 Kronen ist in Kopenhagen (Dänemark) der deutsche Direktor einer großen Fabrik, S. H. H. verhaftet worden. Der Kassierer derselben Fabrik hat sich erschossen.

Griechen der Beduktion.

H. u. W. Wenn durch ärztliches Zeugnis festgestellt ist, daß der Dienstbote sich keine Krankheit durch den Dienst oder bei Gelegenheiten desselben zugezogen hat, ist die Dienstföhrerschaft nach § 86 der Befehlsverordnung verpflichtet, den Urkunden auf ihre Kosten die Bescheinigung zu lassen und zwar für die Dauer der Dienstzeit. Die Kosten werden dem Dienstboten nicht auf den Lohn angerechnet werden.

Z. Berlin. In das neue aus laien bekannt. Aber Ihr Brief kostet uns 20 Pf. Strafpapier. Das weitere wird beibragt werden.

W. W. Leider ist es so, was die Kinder impfen zu lassen. Sie können bestraft werden, wenn Sie sich dem Zwange nicht fügen.

Eingefandt.

Sonntagsruhe. In der Mobellfabrik der Dehneischen Maschinenfabrik hat gestern ein Teil der Tischler gearbeitet. Wo bleibt da das bishigen Sonntagsruhe? Wenn die Arbeiter ihr Recht setzen, so sind Beamte in Säule und Säule von hängen. Aber ausführen machen, wo die Arbeiter veranlaßt werden. Sonntags zu arbeiten, oder wenn die Studenten ihre Mühseligkeiten ausführen, gelangt keinem dieser Herren. Herr Dehne scheint zu denken: „Es lebe die Anarchie auf wirtschaftlichem Gebiete!“ Von den Tischlern ist keiner organisiert.

Leistung.

5 Mark für Agitation dankend erhalten. Die Expedition.

1.75 M. von 4 Markfäden und 86 Pf. von der schwarzen Skonone bei Hofmüller für Parteiwohle erhalten. Bauh. Böttcher.

Menschenmilde Nachrikt.

Aufgebotes: Der Schenkwirt Bruno Paul und Auguste Schramm (Leipzig Reinschlocher und Leipzig). Der Möbelpolierer Hermann Jahn und Christian Müller (Gienand).
Gefährliche: Der Former Otto Wöhe und Marie Briele (Lößnitzstraße 25 und Bismarckstraße 24). Der Kaufmann Friedrich Langst und Friedr. Rein (Waisenstraße 4 und Gauschstraße 78). Der Pflanzenträger Andreas Werner und August Landsberg (Herrnstraße 2 und Sandersleben). Der Maurer Emil Reichel und Anna Berger (Mansfelderstraße 44). Der Schmied Hermann Hubersleben und Minna Gerloff (Friedrichstraße 2 und Sieck). Der Redakteur Wilhelm Erbe und Maria Büchel (Zigarrenplatz 30 und Schmiedestraße 34). Der Kaufmann August Dörning und Hedwig Reng (Brunnengasse 2). Der Maurermeister Rudolf Danse und Martha Schütz (Kallensteck und Lehingstraße 2). Der Dachdecker Carl Koch und Anna Reichen (Schlegelstraße 3 und Jakobstraße 47). Der Maschinenfabrikator Otto Brandt und Louis Brauns (Barthstraße 23 und Könnern). Der Wälder Wilhelm Erdmeyer und Therese Büchel (Verburg und Derrmeisterstr. 23). Der Schuhmacher Friedrich Reimann und Therese Bernide (Georgstraße 5 und Wühlung 12).

Gebohren: Dem Zahnarzt Friedrich Knorre ein S. Friedrich (Wäldersstraße 20). Dem Glaser Ernst Haushild eine L. Minna (Elsa Martha (Kleine Schloßgasse 6). Dem Eisenhauer Ferdinand Tag ein S. Ferdinand (Königsplatz 26). Dem Donnarbeiter Friedrich Wolff eine L. Elsa (Martha (Hatz 22). Dem wissenschaftlichen Lehrer Hermann Reuter ein S. Alfred Carl Robert Salomo (Lindenstraße 7).
Geftorben: Der Fabrikarbeiter Wilhelm Lames, 50 J. (Wollbergweg 7). Des Kaufmann Louis Ziegler L. Frieda, 4 J. (Gauschstraße 40). Der Arbeiter Ernst Brömmel, 37 J. (Königstr.). Des Bräuer August Simeck S. Walter, 8 Mon. (Weidestraße 6). Der Handarbeiter Wilhelm Seifert, 58 J. (Siedensanfall). Die Witwe Aurelie Müller geb. Wilm, 70 J. (alter Markt 12). Die Witwe Johanna Christall geb. Brandt, 78 J. (Gauschstraße 13). Des Mobellfabrikators Gustav Polmuth S. Richard, 3 J. (Königstr.).

Für die Redaktion verantwortlich: J. Schenckeburger in Dux.

Bitte gef. die Preise in den Schaufenstern zu beachten.

Hefe in Gembeln u. Steier-Beckentenen best. haltbar.

Leipzigerstr. 70. M. Hirsch. Leipzigerstr. 70.

Neu eingetroffen:

Ein Posten rosslederne Herren- und Damenstiefel, sonstiger Preis 8 M., jetzt das Paar 2.75 Mark.
Ein Posten hohe Damen-Lackstiefel, sonstiger Preis 9 Mark, jetzt das Paar 3.35 Mark.
Ein Posten halbe Damen-Lackschuhe, sonstiger Preis 8.50 Mark, jetzt das Paar 3.35 Mark.
Vorläufige Anzeige: Es werden in den nächsten Tagen zum Verkauf gestellt:
Ein Posten Damen-Jackets, sonstiger Preis 8.50 Mark, jetzt 1 Mark
Ein Posten Kuaben-Anzüge, sonstiger Preis 5-6 Mark, für 1 Mark und 1.25 Mark.
Ein Posten weisse Chemisettes, sonstiger Preis 75 Pf., jetzt das Stück 15 Pf.
Blaodrucks, sonstiger Preis das Meter 45 Pf., jetzt 25 Pf.
Ein Posten Hemdenbarchente, sonstiger Preis 50 Pf. das Meter, jetzt das Meter 30 Pf.
Ein Posten Strümpfe, sonst das Paar 60 Pf., jetzt 20 Pf
Ein Posten Knaben-Strohüte à 8 Pf. das Stück.

Neu aufgenommen: Emailiertes Kochgeschir — Nähmaschinen — Kinderwagen — Döringselbe, das Stück 5 Pf.

Ordentliche General-Verammlung der Ortskrankenkasse f. Böttcher, Drechsler, Glaser u. c.

zu Halle a. S.
 Dienstag den 14. Mai 1895 abends 8 Uhr im Restaurant „Englischer Hof“, gr. Berlin.
Tages-Ordnung:
 1. Berichten des Protokolls der letzten Generalversammlung und eingegangener Schreiben.
 2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Mandatars.
 3. Bericht des Mandatars über das Geschäftsjahr 1894.
 4. Berichtendes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Als gefunden wurden bei der Polizei vom 16. April bis 1. Mai ange-meldet: Legitimationspapiere, 1 Wanduhr, 2 Milchkannen, 1 Örring, 1 Stück schwarze Wollze, Portemonnaies mit Inhalt, 1 eiserner Winkel, bares Geld, 1 hellbrauner Ueberwurf, 1 Sonnenschirm, 1 Damenhut, 1 Halsstud, 1 Regenschirm, Schlüssel.
 In derselben Zeit wurde als verloren angemeldet: 1 goldene Brosche mit Granaten besetzt, 1 goldener Ring mit Blustein, 1 goldenes Medaillon in Buchform, 1 goldene Damenuhrente, kurz, 1 silberne Remontuhr mit Goldrand und Nadelkette, 1 goldener Klemmer mit Kette, 1 gelbes gewürteses Samastopfnut.
 Zu ermitteln sucht die Armencommission den Aufenthalt des 30jährigen Maschinenführer Karl Junge und des 45jährigen Arbeiters Otto Richard Arthur Preis.
 Die Erd- und Maurerarbeiten für den Neubau einer Volkshaus in Bitterfeld sollen amabend den 11. Mai nachm. Uhr vergeben werden. Näheres beim Baumeister F. Gygas in Halle zu erfahren.

H. Mehner's Restaur.

Liebmann- u. Wolffstr.-Eck.
 Mittwoch den 8. Mai
Schlachtvieh.
 Frisch & Uhr
Waffelisch.
 Neben Würst und Suppe.
 Würst auch außer dem Hause.

Kartoffeln.

Saat- und Speisekartoffeln, sehr reichlich, blaue und rote Dabert, Kreuz- und Alten, Magnum bonum Kartoffeln sind heute eingetroffen bei
 W. Hof, Böhmischerstr. 12, i. R.

Kartoffelader.

Gut gebäuter Kartoffelader ist noch abzugeben. Zu melben in der chemischen Fabrik bei Franz in Ammenborn.
Zupfodendölfarben.
 2 Pfund 38 und 40 J. um besten in Georg Reising's Ergrüben
 große Wädel und einleitenden Gde. Krebzwurgen u. Künigk-Gde.

Cremestärke, Cremefarbe

empfehlen
E. Walther's Nachf.
 Moritzwägen 1 u. Steinweg 26.

Garten-Tischdecken,
 sehr grosse Auswahl,
 aussergewöhnlich billige Preise.
Brummer & Benjamin
 gr. Ulrichstr. 23, part. und 1. Etage.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Habes.
Parquade neuer Spielplan!
 Die Gesellschaft Alberto, Darsteller der musikalischen Jonglier- u. Bolancer-Bantomime „In der spanischen Hologra“ (Sensationell) — Die Wasser-Truppen-Güter-Partiere: Stroboten. — Das Rigoli-Trio, Oradour-Gemüthlicher ein silberner Ketten. — Hr. J. Fomora Rigoli, Oradour-Quilubrit auf der arabischen Pyramide. — Die Schwefelstein Ingobers und Helga Sandberg, schwedische National- und Charakter-Eingetommen. — Fräulein Jenny Lind, Wiener Skoffim-Soubrette. — Herr Karl Baron, Gelangs- und Lang-Dumorf. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Züher-Interieur erstellt
 K. G. Franz, Turmstraße 3.

National-Theater.

Montag den 6. Mai.
Unsere Frauen.
 Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und Fr. von Schönthan.
 Dienstag den 7. Mai.
Der Walzerkönig.
 Gefangenspöffe in 4 Akten von W. Mann-hart. Musik von Steffens.
Bro! Bro!
 Das schönste und größte Bro liefert nur die Bäcker
Emil Schubert, Treiberstr. 20, Mitte wache 9.
 Freundschaftliche Schaffstellen für Herren oder Damen offen.
 Wilhelmstraße 48, Hof 2 Tr.

Alle Sorten
Sämereien

gute, feinstmögliche Ware, billig!
 in jeder Mischung.
Gras-Samen
 ff. Fauerkohl p. Pfd. 6 Pf.
 ff. Preiselbeeren mit Zucker per Pfund 35 J.
 ff. Marumeladen, gar. rein, billigst.
 ff. getrocknete grüne Schnittbohnen (100 Gramm für 5 Personen ausreichend 30 J.) empfiehlt

Franz Eisengarten

Uhlmannstr. 9, neben d. Marktkirche.
Große Ulrichstraße 25
 vis-a-vis von Kaufes Butterdch.
 Infolge einer neuen Feder 1. A. Glas oder Feder 15 J., neue Rasel 25 J. silberne Remontuhr - Uhren 10 A. 14 Tage gehende Schlagwerk Regulatur 15 A.

J. Siede, Uhrmacher.

Für Möbel, Betten, Kleidungsstücke u. s. w. zählt hohe Preise das Ein- und Verkauf-Geschäft von Schönfeld, kleine Klausstraße 14, p.
Wäsche-Reinen 50 J. 1, 1.50, 2.25 A.
Heinr. Jacoby, gr. Ulrichstr. 49.
Tüchtige Hosenmacher sucht
Max Teuscher, Schmeckerstr. 20.
 Kräftiges Mädchen von 18-20 Jahren sofort b. h. Lohn gef. Leipzigerstr. 18, l. Freundl. Wohnung für 32 Tage zu vermieten. Gieselerstr. 8.
Glaubwürdig 33 Jahre, Kammerfräulein für 120 A. zu vermieten u. 1. Juli beziehb. Näheres bei
R. Thurm, an der Moritzbrücke.
 Wohnung, St. R. R. für 28 Taler zum 1. Juli zu vermieten.
 Gieselerstr. 2.